

Sehr lieber und hochgeschätzter Herr Doktor!

Immer muss ich es fragen: wie verdiene ich, dass Sie mir so viel Liebes in Ihren Briefen sagen? Unsere liebe Frau Käthe wird Ihnen vermutlich ein Bild von mir entworfen haben, das mit meinem eigenen Wunschbild vielleicht eine gewisse Ähnlichkeit in guten Stunden hat, aber leider weit hinter der Wirklichkeit zurueckbleiben duerfte. Nichts bin ich als ein Mensch, der sich um Besserwerden bemueht, ganz klar und einfach gesprochen, - und dem es manchmal zu gelingen scheint, der sich aber auch immer wieder verstrickt sieht in sein Allzu-Menschliches. Nein, so darf ich es nicht sagen, denn das klingt wie eine Entschuldigung:....der sich verstrickt sieht in sein menschlich Unzulängliches.

Und sehen Sie, Menschen wie ^{Sie} Menschen, an die ich meinen ganzen, mich so tief beglueckenden Glauben hänge, - auch Frau Käthe gehört dazu - schenken mir die eigentliche Lebenssubstanz. Eben in dieser Zeit, wo ich an den Menschen so wand und so irre geworden bin, bedarf ich dessen so sehr. Und so ist es an mir, Ihnen immer wieder dafuer zu danken, dass Sie ein Mensch sind, den mein Gefuehl aufnimmt, der die Wurzeln meines Seins nährt.

Verzeihen Sie, dass ich Ihren lieben wundervollen Brief nicht sofort beantwortete, es gab viel Dringliches zu tun. Auch wollte ich Ihnen alle Fragen beantworten und dazu musste ich verschiedene Wege, etc. machen. Ich kann Ihnen nun sagen, dass ich wohl fuer Hans Leifhelm einiges in die Wege geleitet habe, aber ob es den gewuenschten Erfolg hat, ist zweifelhaft. Allenfalls fand ich spontane Hilfsbereitschaft bei den Herren: Dr. R o l l e t t und K ö g l, die dem Schriftstellerverband vorstehen. Dr. R o l l e t t will versuchen, den in Rom lebenden C s o k o r zu veranlassen, an Hans Leifhelm sofort Geld zu ueberweisen, das wir ihm dann bei seinem naechsten Aufenthalt in Oesterreich vergueten werden. Herr K ö g l, ein sehr lieber Mensch, (Romanschriftsteller) versprach, an Hesse nach L u g a n o zu schreiben. Ich schlug eine Sammlung in Kollegenkreisen vor. Nun war ich im Unterrichtsministerium, wo ich mit Dr. Zellwecker sprechen wollte, doch ist dieser leider auf Urlaub und so habe ich den Fall Dr. D o l b e r g, dem massgebenden Herrn, vorgetragen. Er bezweifelte die Möglichkeit, von hier aus Hans L. Hilfe zuleiten zu können und legte mir nahe, mich in der Nationalbank zu erkundigen, ob es in diesem Fall eine Ueberweisungsmöglichkeit gibt. Leider habe ich dort einen negativen Bescheid erhalten, es gibt jetzt keinerlei Möglichkeit, ins Ausland Geld zu senden. Es kann also nur so geschehen, wie vorerst geplant. Montag will ich im Schriftstellerverband wieder nach dem Rechten sehen. Das Schicksal Leifhelms ist erschuetternd. Ist seine Frau bei ihm? Man hat mir Leifhelm einmal in Graz auf der Strasse gezeigt, irgendwann bin ich auch einmal mit ihm zu einem Briefwechsel gekommen, bald darauf hörte man hier nichts mehr von ihm. Er duerfte von den braunen Herren nicht sehr geschätzt worden sein. Nie in all der Zeit ist sein Name irgendwo aufgetaucht. Im Unterrichtsministerium scheint er auch nicht gut bekannt zu sein - es ist ein oesterreichisches Schicksal, dass die Besten erst lang nach ihrem Tod geehrt werden



Als ich in der Zeitung las, dass der Luckmann-Verlag eine Sammlung alter Meisterfeuilletons herauszugeben plant, habe ich sofort an Frau Luckmann geschrieben und auf Sie verwiesen, doch ~~antwortete~~ sie mir am 21.VIII. ~~_____~~ dass das Buch bereits in Druck sei. Weiters schreibt sie: „Es wuerde mich ueberaus interessieren zu hören, ob Felix Braun fuer seine neueren Werke schon Bindungen mit einem Verlag eingegangen ist. Ich habe darueber schon gelegentlich mit Frau Mitterer gesprochen.“ Ich denke, es ist das Beste, ich teile Frau Luckmann Ihre Londoner Adresse mit.

IX. Grüne Torg. 15/14

Weiters habe ich durch Zufall erfahren, dass der Lyriker Rudolf Felmayer, der jetzt mit vielen Aemtern sowohl im Kulturamt als auch in der Ravag betraut ist, eine Anthologie meist unbekannter Lyriker, die in diesen Jahren ausgeschaltet waren, im Amandus-Verlag herauszugeben wird. Er sagte mir, dass er in der Ravag ein Gedicht von Ihnen gefunden ~~habe~~ und damit den Band eingeleitet habe. Ich weiss nicht, ob das in Ihrem Sinne ist, deshalb gebe ich Ihnen seine Adresse, damit Sie sich mit ihm sofort in Verbindung setzen können. Die Bändchen, die er bisher redigierte, entsprechen nicht meiner Vorstellung von repräsentativer Lyrik. Er ist jetzt ganz im aktivistischen Lager, ich hoffe, dass er diese Phase bald ueberwunden haben wird. Er arbeitet fuer den „Plan“, d.h. ihm ist die Lyrikecke anvertraut, vielleicht verschaffen Sie sich das eine oder andere Exemplar, es erscheint im Erwin Mueller-Verlag. Es ist die avant-gardistische Zeitschrift Oesterreichs, die aber leider nicht ganz das ist, was sie sein sollte. Einer unserer bekanntesten Kunstkriker hat bemerkenswerte Aeusserungen getan: „Was die zitierten neuen Lyriker an Originalität zu viel tun, tut die Tradition, besser Reaktion, zu wenig! Die Nachhut des Expressionismus - wohl heute nur deshalb ueberhaupt möglich, weil diese Literaturbewegung als sog. entartete Kunst unterdrueckt war und nun Luft schöpft - tarnt sich als Avantgarde, bringt aber doch mehr Anregung als die allzu bourgeoishaft in alten, ueberlebten Formen und Vergleichen dahintrabende Bescheidung.“

Es ist so schade, dass die wenigsten Kuenstler (auf allen Gebieten) Mass zu halten vermögen. Es jagt zu vieles hinter ihnen her, am schlimmsten ist es mit dem Ehrgeiz der Besonderheit in seinem Irrlichttreiben. Wie freue ich mich auf Ihre Werke in ihrer Abgeklärtheit!!

Ueber Uly habe ich Frau Käthe geschrieben. Ich glaube, sie wird hier viel Hilfe finden, hoffentlich meldet sie sich gleich bei mir. Wo wird sie fuers erste wohnen?

Seit etwa 2-3 Wochen bin ich ohne Nachricht von meiner Tochter und daher in grosser Unruhe. Ich glaube, es hängt mit den Friedensverhandlungen zusammen - die Post geht jetzt sehr unregelmässig. Nun will ich auch nochmals an Uly schreiben. Die Ernährungsverhältnisse haben sich hier Gottlob ein wenig gebessert, aber es ist noch immer recht schwer. Fuer Ihre Paketsendung bin ich Ihnen unendlich dankbar, wie ich Frau Käthe schrieb, Sie sandten mir damit ein Stueck Leben. Allmählich erhole ich mich. Am 6.IX. fahre ich auf einige Wochen nach Edlach in den Knappenhof (N.Oe.) Auch Dr. Ottmann sieht wesentlich besser aus, er ist wie ich in der gluecklichen Lage, öfters mit Paketen gestuetzt zu werden. Kuerzlich war er bei mir, um den Schmuck zu uebernehmen, doch habe ich ihn inzwischen bei Frau Pr. Wiesenthal abgegeben.

Die „Stunde der Opfer“ wird Ende September stattfinden. Dr. Rollett wird an Stelle Csokors (da dieser in Rom ist) sprechen, er meint, es wären fuer einen Abend schon zu viele Dichter, allenfalls habe ich Camill Hoffmann vorgeschlagen. Die Beschaffung der Buecher ist viel schwieriger als Sie glauben, Frau Wilhelm, die Rezitatorin, wandte sich an mich, ich besitze aber nur den Gruenewald. Frau Niederle v.d. Nationalbibl., eine liebe Bekannte, wird vielleicht behilflich sein. - Es wäre gut, wenn Sie P. Zsolnay wegen des Buches mahnten.

die an die Metropolitan-Oper engagiert ist, bei ihrem Abschiedskonzert gesungen und den Weg nach Amerika nehmen. Sie hat sie bereits in englischer Sprache mit dem Komponisten einstudiert.

Leider sind die Verlagsverhältnisse hier katastrophal, es fehlt an allem. Längst schon sollten die Lieder erschienen sein, aber die Druckerei stoppert ueber 1000 Hindernisse. Es ist ein ueberaus schweres Arbeiten.

meine Reise nach Paris hat sich verzögert, auch da ist alles so kompliziert. Sie können sich denken, welche Nervenproben das kostet!

Nun aber will ich doch meine Epistel beenden. Fuehlen Sie sich, bitte, ja nicht mit der Antwort bedrängt! Ich weiss, wie es mit der Zeit eines Vielbeschäftigten bestellt ist.

Wollen Sie meine allerbesten Gruesse empfangen und an Frau Käthe und die liebe tapfere Frau Mama, -sofern sie sich meiner erinnert? - weitergeben.

Mit allen guten Wuenschen

Ihre

Grete Körber